



Schweizerischer Karate-Verband
Fédération Suisse de Karaté
Federazione Svizzera di Karate



SKF. Das Original. Seit 1963
Nr. 1 im Schweizer Karate

JAHRESBERICHT Zentralpräsident Spitzensport

Empfänger: Zentralvorstand, DV SKF

Autor: Roland Zolliker / Status: Als Gesamtdokument nicht öffentlich – in Teilbereichen Publikation

Datum: 25.10.2022

Fotos / Logos: Archiv SKF, Partnerorganisationen

**1. Oktober 2021 – 30. September 2022
der Swiss Karate Federation
Teil 2.1**

Zur besseren Lesbarkeit des gesamten Textes wird das generische Maskulinum gebraucht, das hier Personen beider Geschlechter umfasst.



Inhaltsverzeichnis

2		Sport	03
	2.1	Spitzensport	03
	2.1.1	Olympia - Elena Quirici über ihr Olympia-Leiden	05
	2.1.2	Olympia Ehrung Magglingen	05
	2.1.3	Ehrungen Tokyo 2020	06
	2.1.4	Peking 2022	08
	2.1.5	Bilanz Peking 2022	09
	2.1.6	François Carrard	11
	2.1.7	Tribut für Shinzo Abe	12



2. Sport

2.1 Spitzensport

2.1.1 Olympia - Elena Quirici über ihr Olympia-Leiden

«Ich hatte die Freude am Sport verloren»

Die Olympia-Teilnahme war für Elena Quirici der grösste Traum. Einer, den sie sich erfüllen konnte. Doch der lange Weg dorthin mit allen Hindernissen haben ihren Tribut gefordert. So, dass sie sich vorübergehend vom Sport abwandte.

Die olympischen Ringe trägt Elena Quirici immer ganz nah bei sich. Eine feine, goldene Halskette erinnert die Aargauerin stets an den Sommer 2021. Aber auch an die lange Zeit davor. Denn ihr Weg nach Tokio war lang und voller Hindernissen – Verletzungen, Pandemie, Geldsorgen. All das wohl wissend, dass sie nur eine Möglichkeit hat, ihren Traum zu verwirklichen.

Der Dauerstress, die vielen Turniere und die vielen Entbehrungen forderten ihren Tribut. Im letzten Herbst kehrt sie den Tatamis vorübergehend den Rücken zu und gönnt sich eine Pause.

Und die hat sich ausgezahlt. Vor einigen Wochen hat Quirici sich für die World Games im Sommer qualifiziert. Die 28-Jährige: «Ich habe viel verändert und gebe mir selber mehr Acht. Wenn ich glücklich und zufrieden bin, läuft es auch im Sport besser.» Sie wirkt glücklich und fokussiert, scheint die vergangenen fünf Jahre verarbeitet zu haben.

Knochenbrüche und Bänderriss

Quiricis Olympia-Reise beginnt bereits 2016. Am Anfang läuft noch alles nach Plan. Mit der Zeit wird es aber immer anstrengender, denn die Kadenz der Turniere ist hoch. «Das war für den Körper und den Kopf sehr hart. Ich hatte die Nase gebrochen, einen Bänderriss in den Händen, die Rippe gebrochen und diverse andere Verletzungen gehabt.»

Doch es geht weiter und an eine Pause ist nicht zu denken. Karate fällt bereits 2024 wieder aus dem Programm, somit ist es für Quirici die erste und wohl letzte Olympia-Chance. Erst als mit der Pandemie die Zwangsunterbrechung kommt, kann sie etwas durchatmen, doch die gestrichene Qualifikation rüttelte sie gleich wieder wach. Der sicher geglaubte Olympia-Traum? Vorerst futsch. «Es war ein Riesenschock. Ich hatte in der Zwischenzeit meine Hände operieren lassen und sass dort und dachte: <Was jetzt?>»

Aus der Misere zieht sie aber zusätzliche Energie und Motivation. Gleichzeitig gesellt sich aber die finanzielle Komponente dazu. Da Olympia um ein Jahr verschoben wurde, muss sie abwägen, wie sie als Karate-Profi weiterleben will. Letzten Endes hat sie es geschafft. Wenn auch über einen Umweg, da sie die direkte Qualifikation verpasste.

«Nur gesehen, dass ich die Medaille nicht geholt habe»

In Tokio scheidet sie im Viertelfinal aus, schrammt als Fünfte knapp an ihrem Medaillenziel vorbei. «Ich bin von mir selbst sehr enttäuscht gewesen, habe nur gesehen, dass ich die Medaille nicht geholt und mein Ziel nicht erreicht habe.» Ihr tränenreiches Interview nach ihrem Ausscheiden im Halbfinal berührt die Sport-Schweiz, doch die Karateka bekommt davon nichts mit. «Ich habe mich etwas abgeschottet, da wir in dieser Bubble waren und ich nicht in den sozialen Medien unterwegs war.»



Bevor es nach Hause geht, wird ihr eine erste Ehre zuteil: Sie wird zur Fahnenträgerin bei der Schlussfeier. Und zu Hause angekommen, wird sie gebührend empfangen und gefeiert. Quirici: «Das hat mir die Augen geöffnet.» Plötzlich wurde die Olympionikin im Zug, Supermarkt und auf der Strasse erkannt. Die Zuneigung der vielen Menschen habe geholfen, die Enttäuschung zu verarbeiten. Die Früchte der langjährigen, harten Arbeit konnte sie endlich geniessen.

Erst nachdem sich der Olympia-Rummel gelegt hat, beginnt sie den Verschleiss zu merken. Trotzdem plant sie, bei der WM im Herbst anzutreten. «Ich wollte diese WM für die Leute bestreiten, die mich tagtäglich unterstützen, und ihnen nochmals ein Turnier zeigen.»

Viertelfinal-Einzug bei der WM

Je länger die neuerliche Vorbereitung andauert hat, desto mehr habe sie die fehlende Energie gemerkt. Bei der WM in Dubai reicht es ihr bis in den Viertelfinal. «Nicht das beste Resultat, aber ich habe gute Kämpfe gezeigt. Ich bin stolz, dass ich es gemacht habe», sagt Quirici dazu.

Diese Phase sei aber sehr zäh gewesen. Dazu habe es einige private Rückschläge gegeben, die sie verarbeiten musste. «In dieser Zeit hat man die Freude am Sport verloren. Meinem Kopf ging es nicht gut und er musste viel leiden.»

So merkte sie deutlich, dass die Pause nötig war. «Es war auch mit meinem Team so abgesprochen, dass sie mich aufhalten würden, wenn ich trotzdem trainieren wollen würde.» Stattdessen hat sie die Zeit mit Freunden und Familie verbracht und die Momente, die sie wegen dem Sport nicht erleben konnte, intensiv genossen.

«Nicht alles Sonnenschein und Medaillen»

Zuerst wollte Quirici den Unterbruch für sich behalten. Doch sie entscheidet sich, ihre Situation publik zu machen. Ihr liegt am Herzen, die kommende Generation auf die echte Sportler-Welt vorzubereiten. «So sehen sie, dass im Spitzensport nicht alles Sonnenschein und Medaillen sind. Es ist auch manchmal hart. Das Wichtigste ist aber, dass man sich dies eingestehen kann und nicht immer die Starke spielen muss.»

Etwas, das sie inzwischen nicht mehr machen muss. Dieses Jahr soll der Spass an der japanischen Kampfkunst in den Fokus rücken. Der Druck, ständig Punkte für Olympia zu sammeln, ist weg.

«Jetzt will ich den ganzen Prozess, die Turniere und Kämpfe geniessen.» Und das Wichtigste: gesund sein. Oder wie Quirici es sagt: «Schmerzfrei im Herz und im Körper.»

Elena Quirici persönlich

Elena Quirici ist am 16. Februar 1994 in Baden AG geboren. Mit vier Jahren beginnt sie mit Karate. Sie will früh auf die Karte Sport setzen, bildet sich nebenbei aber noch zur Kauffrau aus. 2016 und 2018 gewinnt sie EM-Gold, ist die erste Schweizer Karateka, die sich sowohl auf Stufe Juniorin, U21 und Elite zur Europameisterin kürt. Quirici wohnt in Schinznach-Dorf.

2.1.2 Olympia Ehrung Magglingen

Bundespräsident und Sportministerin ehrten am 19. Oktober 2021 die Olympiadelegationen für die Erfolge in Tokio. Bundespräsident Guy Parmelin und Sportministerin Viola Amherd haben die Schweizer Medaillen- und Diplomgewinnerinnen und -gewinner der Olympischen Spiele sowie der Paralympics in Tokio in der Sport-Toto-Halle in Magglingen empfangen. Mit dabei waren zahlreiche weitere Angehörige der Delegationen und Gäste.

Für einmal nicht im Nationalratssaal, sondern in der Sport-Toto-Halle in Magglingen fand am 18. Oktober 2021 der Olympia-Empfang des Bundesrats statt. «Es freut mich, Sie alle hier begrüßen zu dürfen», sagte Bundespräsident Guy Parmelin zu den Schweizer Medaillen- und Diplomgewinnerinnen und -gewinner der Olympischen Spiele in Tokio sowie der Paralympics. «Sie haben uns, der ganzen Schweizer Bevölkerung, mit Ihren Leistungen an den Olympischen Spielen und den Paralympics viel Freude bereitet», so Parmelin, der in Tokio an der Eröffnungsfeier teilgenommen hatte.

Bundesrätin Viola Amherd sagte: «Ich kam fast nicht mehr nach mit Gratulieren auf Twitter!» Die Tokio-Spiele waren für die Schweiz mit 13 Medaillen und 23 Diplomen (Swiss Olympic) sowie 14 Medaillen und 16 Diplomen (Swiss Paralympic) ausgesprochen erfolgreich. «Diese Resultate zeigen, dass wir in der Schweiz mit der Sportförderung auf einem guten Weg sind». Die Sportministerin hob neben der privaten Unterstützung auch jene durch den Bund hervor, unter anderem die Spitzensportförderung der Armee, auf deren Konto sieben der 13 Medaillen der Olympischen Spiele gehen.

Der coronabedingte Ortswechsel von Bern nach Magglingen tat der Feier keinen Abbruch. Die Athletinnen und Athleten, darunter die Medaillengewinner und -gewinner Marlen Reusser (Rad), Linda Indergand (Mountainbike) und Noè Ponti (Schwimmen), pflegten mit dem Bundespräsidenten und der Sportministerin und den anderen Anwesenden einen lockeren Austausch und schwelgten in den Tokio-Erinnerungen.



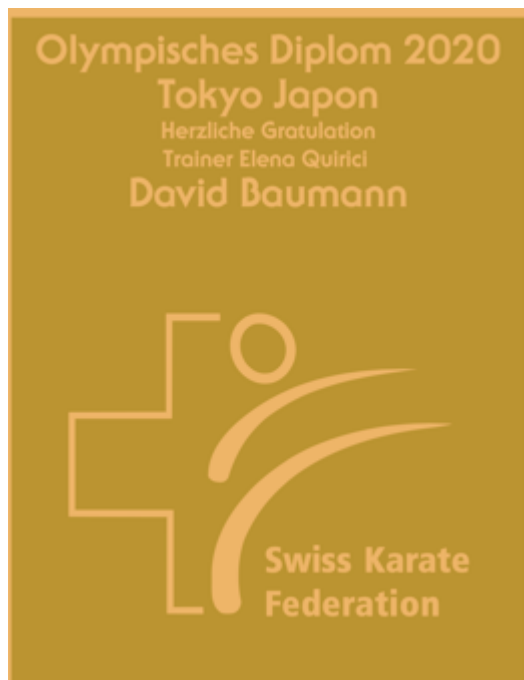
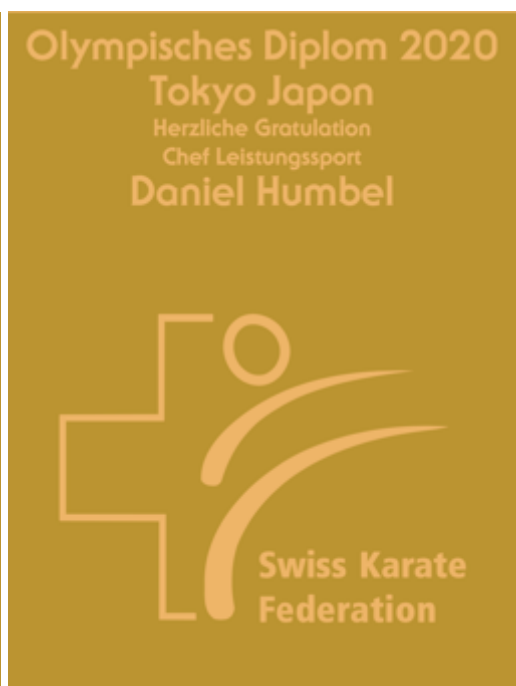
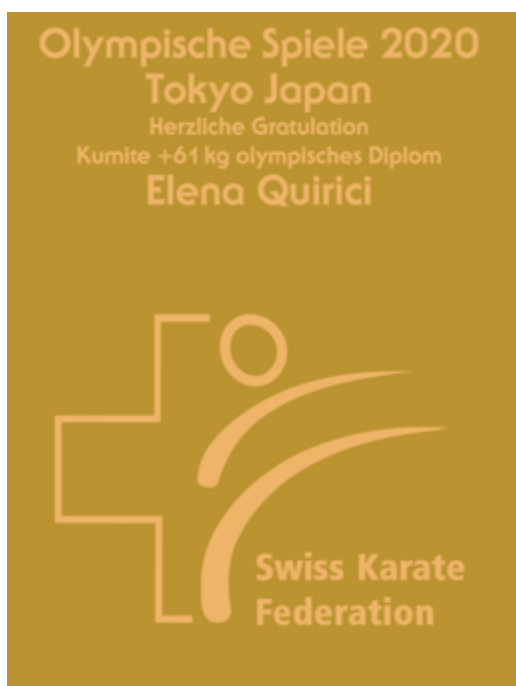
2.1.3 Ehrungen Tokyo 2020



Am 3. August 2016 begann das Projekt Olympia 2020. Ursprünglich waren die Spiele vom 24. Juli bis zum 9. August 2020 vorgesehen, doch aufgrund der weltweiten Coronakrise im Frühjahr 2020 beschloss das IOC Ende März 2020, die Spiele aus Gesundheits- und Sicherheitsgründen auf 2021 zu verschieben. Es war die erste Verschiebung von Olympischen Spielen in der Geschichte.

Die einstimmige Aufnahme in das olympische Programm war ein historischer Verdienst für die Macher um WKF-Präsident Antonio Espinos und die der WKF angeschlossenen Ländern die ihre Sportart top präsentierten und damit zum positiven Image bei den nationalen olympischen Komitees beitrugen. So in der Schweiz mit den Europameisterschaften 1978, 1986, 2011 und 2015 und den herausragenden Resultaten der SKF-Top-Athleten*innen.

Mit dem K1 Premier League Turnier Berlin (14.-16. September 2018) begann die Qualifikationsphase. 52 SKF-Karatekas, der Chef Leistungssport **Daniel Humbel**, Nationaltrainer **Franco Pisino**, alle persönlichen Trainer (**David Baumann**: Elena Quirici) durchliefen diese lange Reise nach Tokyo. Schlussendlich qualifizierte sich **Elena Quirici** am 13. Juni 2021 in Paris und schrieb am 8. August 2021 mit dem olympischen Diplom Karategeschichte. Dafür erfolgte, durch Zentralpräsident Roland Zolliker, an den Schweizermeisterschaften in Sursee die Auszeichnung mit dem olympischen Diplom der SKF.





2.1.4 Peking 2022

Swiss Olympic Team für Peking umfasst 168 Athletinnen und Athleten. Zum Abschluss der Selektionsprozesses für die Olympischen Spiele in Peking hat Swiss Olympic weitere 40 Athletinnen und Athleten aus den Sportarten Ski alpin, Skicross, Langlauf, Biathlon, Snowboard Big Air /Slopestyle, Ski Freestyle Halfpipe, Ski Freestyle Aerials und Skeleton selektioniert. Somit gehören 168 Sportlerinnen und Sportler dem Swiss Olympic Team Beijing 2022 an. Chef de Mission Ralph Stöckli traut der Delegation auch unter den bekanntlich anspruchsvollen Bedingungen viel zu.

Ralph Stöckli war aus China zugeschaltet, als er am Montagvormittag Schweizer Zeit, anlässlich einer virtuellen Medienkonferenz, die Schweizer Olympiadelegation für die Winterspiele in Peking vorstellte. Bis weit in die Nacht chinesischer Zeit hatte der Chef de Mission, der am Freitag nach China gereist war, zusammen mit seinem Team die letzten Selektionsentscheide gefällt. Zum Abschluss des Selektionsprozess stiessen auf Antrag der Verbände Swiss-Ski und Swiss Sliding die Athletinnen und Athleten aus den Sportarten Ski alpin (11 Athletinnen/ 11 Athleten), Skicross (3/4), Langlauf (1/1), Biathlon (3/2), Snowboard Big Air /Slopestyle (1 Athletin), Ski Freestyle Halfpipe (1 Athlet), Ski Freestyle Aerials (1 Athletin) und Skeleton (1 Athlet) zum Swiss Olympic Team.

Selektioniert wurden unter anderen die Medaillengewinnerinnen und Medaillengewinner von PyeongChang 2018 Fanny Smith (Skicross), Wendy Holdener, Michelle Gisin, Ramon Zenhäusern, Daniel Yule, Luca Aerni und Beat Feuz (alle Ski alpin). Und natürlich wird auch der aktuelle Leader im Ski-Gesamtweltcup, Marco Odermatt, in China an den Start gehen. An den olympischen Skeletonrennen wird mit Basil Sieber ein Athlet die Schweiz vertreten.

Die Medaillenbilanz von PyeongChang 2018 als Gradmesser

Das Swiss Olympic Team umfasst nach den letzten Selektionen 168 Athletinnen und Athleten. Die 75 Athletinnen entsprechen 45 Prozent der Delegation. Vor vier Jahren in PyeongChang hatte der Frauenanteil noch 42 Prozent ausgemacht. Weitere Zahlen und Fakten zum Swiss Olympic Team 2022 finden sich hier.

«Ich freue mich sehr auf die Auftritte unserer Sportlerinnen und Sportler. Wir haben ein ausgewogenes Team. Viele Athletinnen und Athleten bringen grosses Medaillenpotenzial mit. Ich bin sicher: Das Swiss Olympic Team wird in Peking für zahlreiche Emotionen sorgen und den Schweizer Sportfans viel Freude bereiten», sagte Ralph Stöckli. Wie viele Medaillen die Schweizerinnen und Schweizer aus China nach Hause bringen, hänge letztlich aber auch davon ab, wie gut das Swiss Olympic Team mit den Verhältnissen vor Ort umgehen könne und auch, wie stark es von den Unabwägbarkeiten der Coronapandemie betroffen sein werde, sagte Stöckli. «Wenn wir die 15 Medaillen aus PyeongChang erreichen, können wir sehr zufrieden sein. Wenn wir diese Bilanz sogar übertreffen, wäre das angesichts der Umstände eine ausserordentliche Teamleistung.»

Die olympischen Werte auch abseits der Wettkampfstätten leben

Die sportlichen Leistungen sind wichtig an Olympischen Spielen. Swiss Olympic legt aber auch grosses Augenmerk darauf, dass die Schweizerinnen und Schweizer an den Olympischen Spielen auch abseits der Wettkampfstätten die olympischen Werte Freundschaft, Höchstleistung und Respekt leben. «Die ganze Welt schaut auf diese Olympischen Spiele, und ich bin sicher, unsere Delegation besteht aus starken Botschafterinnen und Botschaftern für unser Land und für unseren Sport», sagte Swiss-Olympic-Präsident Jürg Stahl im Rahmen der Medienkonferenz.

Die ersten Athletinnen und Athleten reisen am 26. Januar nach China. Den Auftakt von zahlreichen Olympia-Wettkämpfen mit Schweizer Beteiligung macht dann das Curling-Mixed-Team Jenny Perret / Martin Rios, das am 2. Februar – zwei Tage vor der Eröffnungsfeier – gegen das Duo von Gastgeber China ins Turnier startet.



Sporthilfe mit Unterstützung für 137 Olympia-Athletinnen und -Athleten

Von den 168 für die Olympischen Spiele in Peking selektierten Athletinnen und Athleten wurden 137 (Eishockey-Nationalspieler nicht mitgezählt) auf ihrem Weg vom nationalen Talent an die Spitze durch die Schweizer Sporthilfe mit einer Gesamtsumme von über 10.5 Mio. Franken über viele Jahre unterstützt! «Das zeigt, welchen Wert die Sporthilfe für einen erfolgreichen Schweizer Sport hat», sagte Ralph Stöckli.

Die Olympischen Spiele in Peking finden vom 4. – 20. Februar 2022 statt. Die Übersicht der Athletinnen und Athleten des Swiss Olympic Teams Beijing 2022 findet sich auf der Website von Swiss Olympic.

2.1.5 Bilanz Peking 2022

Zahlreiche Glücksmomente aber auch schwierige Situationen. Zum Abschluss der Olympischen Winterspiele in Peking zieht Ralph Stöckli eine grundsätzlich positive Bilanz. Die 14 Medaillengewinne sorgten für die Höhepunkte aus Sicht des Swiss Olympic Teams. Auch mit der Organisation vor Ort zeigt sich der Chef de Mission von Swiss Olympic zufrieden. Die Schweizer Delegation hatte in China aber auch einige Herausforderungen zu bewältigen. Mit dem Langlauf-Rennen der Frauen über 30km mit Lydia Hiernickel sind die Wettkämpfe an den Olympischen Spielen 2022 in Peking heute aus Schweizer Sicht zu Ende gegangen. Eine kleine Vertretung des Swiss Olympic Teams nimmt am Abend noch an der Schlussfeier im Olympiastadion teil. Die Fahne tragen wird dabei Skicross-Olympiasieger Ryan Regez.

Das Swiss Olympic Team reist mit 14 Medaillen aus Peking ab. Das ist eine Medaille weniger als an den Spielen 2018 in PyeongChang und entspricht der gleichen Anzahl wie an Olympischen Spielen 2006 in Turin ([Link zu Statistiken](#)). Beeindruckend ist das Abschneiden des alpinen Skiteams, das 9 Medaillen gewann. Mit Lara Gut-Behrami (Super-G), Michelle Gisin (Kombination), Corinne Suter (Abfahrt), Beat Feuz (Abfahrt) und Marco Odermatt (Riesenslalom) stellen die Alpinen fünf Goldmedaillengewinnerinnen und Goldmedaillengewinner. Gut-Behrami und Gisin gewannen je noch eine Bronze-Medaille im Riesenslalom, beziehungsweise im Super-G. Wendy Holdener, die Schweizer Fahnenträgerin an der Eröffnungsfeier, gewann Silber in der Kombination und Bronze im Slalom.

Ebenfalls auf den Punkt bereit war Mathilde Gremaud, die für ihre mutigen Auftritte mit Gold im Ski Freestyle Slopestyle und Bronze im Big-Air-Wettbewerb belohnt wurde. Und auch Jan Scherrer hat Ralph Stöckli imponiert. Der Snowboarder wagte im Olympiafinal in der Halfpipe einen Sprung, den er zuvor erst vier Mal gestanden hatte und gewann Bronze. Ryan Regez und Alex Fiva sorgten dann im Skicross für einen historischen Doppelsieg.

«Diese überragenden Ergebnisse zeigen, welche gute Arbeit der Verband Swiss-Ski leistet. Und es freut mich, konnten wir seitens Swiss Olympic für jene Rahmenbedingungen sorgen, unter denen die Athletinnen und Athleten am entscheidenden Tag ihre Bestleistung abrufen konnten», sagt Ralph Stöckli, der Chef de Mission der Schweizer Delegation.

Die Schweiz und die vierten Plätze

Das Ziel von 15 Medaillen, das Stöckli im Vorfeld der Spiele ausgegeben hatte, hat das Swiss Olympic Team knapp verpasst. Der Chef de Mission will das aber, auch mit Blick auf die Rekordzahl von 34 Diplomen, nicht überbewerten: «Acht Mal belegten wir den vierten Platz. Mit ein bisschen mehr Wettkampfglück, hätte die eine oder der andere auf dem Podest gestanden, und wir hätten unsere Vorgabe sogar übertroffen.» Stöckli erinnert auch an die nachträgliche Rückversetzung von Skicrosserin Fanny Smith von Rang 3 auf den vierten Platz. Einen Entscheid, den er persönlich nicht nachvollziehen konnte. «Umso mehr freut es mich für die Skicross-Equipe, konnten die Männer einen Tag später Gold und Silber durch Ryan Regez und Alex Fiva feiern!»

Die vierten Plätze und der Fall Smith zeigen, wie eng es an den Olympischen Spielen an der Spitze zu und hergeht und wie viel es braucht, um eine Medaille zu gewinnen. Im Hinblick auf die Zukunft sieht der Chef de Mission aber durchaus Nachholbedarf. «In den nordischen Disziplinen können wir hoffentlich wieder zulegen. Und auch die Curlerinnen und Curler sowie das Eishockeyteam der Männer blieben in Peking unter den Erwartungen. Seitens Swiss Olympic wollen wir im Bereich der Sportförderung unseren Beitrag dazu leisten, dass es hier in vier Jahren zu einer Leistungssteigerung kommt.»

Stöckli ist in diesem Zusammenhang froh, kann der Schweizer Spitzensport auf die Unterstützung des Bundesamts für Sport BASPO, der Armee und der Sporthilfe zählen. Von den 168 ursprünglich für Peking 2022 selektionierten Athletinnen und Athleten sind 86 als Sportsoldatinnen und Sportsoldaten engagiert. 137 von ihnen werden oder wurden von der Sporthilfe unterstützt.

Auch in Zukunft auf das Wesentliche besinnen

Mit dem Abschluss der Olympischen Winterspiele in Peking endet die Trilogie von drei Olympischen Spielen in Asien in Folge (PyeongChang 2018, Tokyo 2020, Peking 2022). Alles in allem fanden mit den Sommerspielen in Rio 2016 zuletzt sogar vier Olympische Spiele geografisch weit entfernt von der Schweiz statt. Ralph Stöckli geht davon aus, dass die Sommerspiele 2024 in Paris und die Winterspiele 2026 in Mailand/Cortina d'Ampezzo für Swiss Olympic aus organisatorischer und logistischer Sicht sowie sprachlich und kulturell etwas weniger komplex sind. «Dafür werden wir vor anderen Herausforderungen stehen», sagt der Chef de Mission. «So nahe an der Heimat kann es für die Athletinnen und Athleten unter Umständen schwierig sein, sich vom Rummel und den Bedürfnissen des Umfelds abzugrenzen, die ein Auftritt an den Olympischen Spielen mit sich bringt.»

So bedauerlich die Austragung praktisch ohne Zuschauer und die Abschottung der Olympiateams in Peking aufgrund des Coronavirus gewesen sei: Für die Sportlerinnen und Sportler habe dies – wie schon an den Spielen in Tokio – auch Vorteile gehabt: «Sie konnten sich auf Training und Wettkampf konzentrieren. Viele von ihnen haben mir gesagt, dass sich das positiv auf ihre Leistung ausgewirkt hat.» Wie wichtig der Fokus auf das Wesentliche für die Athletinnen und Athleten ist, diese Erkenntnis will Ralph Stöckli auch gegenüber dem Internationalen Olympischen Komitee einbringen. «Ich hoffe, das IOC hat ebenfalls gemerkt, dass eine gewisse Besinnung auf das Wesentliche im Sinn jener ist, um die es schlussendlich geht; die Athletinnen und Athleten. Und sicherlich sind auch wir von Swiss Olympic diesbezüglich gefordert.»

Schwierige Momente für die Corona-Betroffenen

Zum Abschluss der Olympischen Spiele in Peking lobt Ralph Stöckli das Organisationskomitee. «Die Wettkampfstätten waren nahezu perfekt und erlaubten hochklassige Wettbewerbe. Gleichzeitig wurden die strengen Coronavorgaben so umgesetzt, dass sie die Sportlerinnen und Sportler in ihrem Alltag im olympischen Dorf, im Training und im Wettkampf kaum einschränkten. Von den Verantwortlichen und von den Helferinnen und Helfern wurden wir hervorragend unterstützt.»

Über die sechs Coronafälle in der Schweizer Delegation, die für die Betroffenen teilweise eine mehrtägige Isolation zur Folge hatten, sagt Stöckli: «Von der Anzahl her sind wir bei einer Delegationsgrösse von insgesamt 368 Personen sicher mit einem blauen Auge davongekommen. Doch vor allem jene Betroffenen, die lange isoliert waren, erlebten auch schwierige Momente.» Entsprechend gelohnt habe es sich, die sportpsychologische Betreuung für Peking 2022 auszubauen.

Die letzten Schweizer Athletinnen und Athleten reisen am Montag aus China ab. Eine kleine Gruppe von Swiss-Olympic-Mitarbeitenden ist noch bis Mitte Woche mit Aufräumarbeiten in den drei Olympischen Dörfern beschäftigt. «Erst, wenn auch sie alle wohlbehalten zuhause angekommen sind, kann ich wirklich von einer erfolgreichen Mission sprechen», sagt Ralph Stöckli.

Erfolgreiche digitale Kommunikation: Schweizer Olympia-Fans fieberten online mit

Während den Olympischen Spielen Peking liess Swiss Olympic die Schweizer Olympiafans mit innovativen Formaten online mit den Athletinnen und Athleten mitfiebern. Dank eines Resultate- und Einsatztools war die Community immer informiert, wer wann im Einsatz stand und wie der Wettkampf ausging. Dank dem Delegationsmaskottchen Barry, das die Athletinnen und Athleten tageweise begleitete, erhielten die User spannende Einblicke in das Leben und die Bedingungen vor Ort. Die Medien- und Kommunikationsarbeit erfolgte in enger Zusammenarbeit mit den fünf teilnehmenden Sportverbänden. Mit emotionalen Geschichten rund um das Swiss Olympic Team erzielte die Kommunikation rund um die Olympischen Spiele in Peking Spitzenwerte hinsichtlich Reichweite und Interaktion mit der Schweizer Sport-Community.

2.1.6 François Carrard



Swiss Olympic trauert um den Waadtländer Sportfunktionär François Carrard. Der frühere Generaldirektor des IOC (1989 bis 2003) starb am Sonntag im Alter von 83 Jahren in Lausanne. François Carrard, Rechtsanwalt mit eigener Kanzlei, trat 1979 als Rechtsberater dem IOC bei. Als Generaldirektor arbeitete er mit den IOC-Präsidenten Juan Antonio Samaranch und Jacques Rogge zusammen. Später war er auch an der Aufarbeitung des Korruptionsskandals um die Vergabe der Olympischen Winterspiele 2002 an Salt Lake City beteiligt.

2015 wurde er ausserdem zum Präsidenten einer Reform-Arbeitsgruppe der FIFA ernannt. Dabei leitete er eine 14-köpfige Expertengruppe, die nach Bestechungs- und Korruptionsskandalen Vorschläge für weitreichende strukturelle Erneuerungen in der FIFA machte

2.1.7 Tribut für Shinzo Abe



Shinzo Abe wurde während einer Wahlkampfveranstaltung in Nara erschossen. Rund sechs Stunden nach dem Attentat ist der 67-Jährige gestorben. Der Ex-Regierungschef (Abe war vom 26. Dezember 2012 bis 16. September 2020 der 57. Premierminister Japans, nachdem er dieses Amt bereits vom 26. September 2006 bis 26. September 2007 ausgeübt hatte) war in Japan der einflussreichste Politiker des letzten Jahrzehnts. Der rechts-konservative Politiker sorgte für Stabilität und einen Wirtschaftsaufschwung. Abe war nicht einfach ein Premierminister außer Diensten. Bis zum Tag seines Todes hat er zu den einflussreichsten Politikern des Landes gehört. Mit Freunden und Gegnern. Foto: Zusprechung Olympia 2020 am IOC-Kongress.

Mit der Aussage „**Nippon wo torimodosu**“ (Japan zurückholen) erfand er einen Slogan, an den sich später auch andere Politiker anlehnten. Als er von 2006 bis 2007 erstmals Japan regiert, verspricht er in seinem Buch Utsukushii kuni e (Auf dem Weg zu einer schönen Nation) ein Wiedererstarken der japanischen Nation und unterteilt Politiker in zwei Gruppen: diejenigen, die für ihr Land kämpfen, und diejenigen, die das nicht tun. Abe zählt sich zur ersten Kategorie.

Für die Karate-Welt bleibt der **22. Dezember 2014** in prägender Erinnerung als eine Delegation von mehreren Persönlichkeiten, u.a. mit Takashi Sasagawa (Präsident der Japan Karate Federation JKF), Toshihisa Nagura (Generalsekretär der WKF) und Yoshihide Suga (Vorsitzender der parteiübergreifenden parlamentarischen Föderation zur Förderung des Karatedo und späterer 63. Premierminister, vom 16. September 2020 bis zum 4. Oktober 2021) Abe an seiner offiziellen Residenz besuchten, ihm um Unterstützung für die Aufnahme des Karate in die Olympischen Spiele Tokyo 2020 baten.

Abe erbte die Bewerbung Tokios für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2020, als er seine zweite Amtszeit in Japan antrat. Abe saß 2013 in Buenos Aires in der ersten Reihe, nachdem er von einem G20-Gipfel im russischen Sankt Petersburg gekommen war, als der damalige IOC-Präsident Jacques Rogge einen Umschlag öffnete, um Tokio als Gastgeber für 2020 zu verkünden, das sich in der Endabstimmung gegen Istanbul durchsetzte.

Seine größte öffentliche Unterstützung für die Spiele zeigte er bei der Abschlusszeremonie von Rio 2016, als er als Nintendo-Spielfigur Super Mario verkleidet vor ausverkauftem Haus im Maracana-Stadion auftrat. Abes humorvolle Einladung zu den nächsten Olympischen Spielen in Tokio war ein großer Erfolg bei den brasilianischen Fans und einem weltweiten Fernsehpublikum.

Im März 2020 musste Abe jedoch gemeinsam mit dem IOC die schwierige Entscheidung treffen, die Olympischen und Paralympischen Spiele um ein Jahr zu verschieben, da die Pandemie des Coronavirus über die Welt hereinbrach.

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), Thomas Bach, hat würdigte den ehemaligen japanischen Premierminister Shinzō Abe: „Japan hat einen großen Staatsmann verloren, und das IOC hat einen tapferen Unterstützer und lieben Freund der Olympischen Bewegung verloren“.

Bach erklärte, dass Abes Unterstützung für eine Verschiebung von Tokio 2020 dazu beigetragen habe, dass die Spiele nicht ganz abgesagt werden mussten. „Abe war ein Mann mit einer Vision, voller Entschlossenheit und grenzenloser Energie, seine Vision zu verwirklichen“.

„Ohne Premierminister Abe Shinzō hätte es diese Olympischen Spiele nie gegeben, und der olympische Traum der Athleten aus aller Welt wäre nicht in Erfüllung gegangen“.